

Kampf und Sieg

Illustrierte Monatschrift
aus der Mission der Brüdergemeine



•• Inhalt ••

- Unsere Dankeschuld.
- Unser Pädagogium und unsere Mission. Von Ch. Bechler.
- Heidenpredigt in der Umgegend von Kyimbila am Nyasa.
Von Br. F. Jansa.
- Unsere auswärtige Gemeinde im Kafferlande. Von Br. E. Marp.
- Neuere Mitteilungen.

In die Geschichte der Brüdergemeine, ihr Wesen und ihre Arbeit

führen in fachkundiger Weise folgende Schriften ein:

Die Brüdergemeine. Vortrag, auf Wunsch gehalten für die Teilnehmer an der Missionswoche 1909 in Herrnhut von D. Wilhelm Köhling. 15 Pfg.

Die Brüdergemeine und ihre Werke.

Von Dr. Walthert G. Schmidt. Mit zahlreichen Illustrationen. 60 Pfg.

Die Brüdergemeine, bearbeitet von G. Burthardt.

I. Teil: Entstehung und geschichtliche Entwicklung. Geh. 1.50, geb. 2.—
II. Teil: Die Brüdergemeine in ihrer gegenwärtigen Gestalt. Geh. 60 Pfg., geb. 1.20.
— Beide Teile in einem Band gebunden Mk. 2.50. —

N. L. Graf von Zinzendorf. Sein Leben und sein Wirken, dargestellt von H. Römer.
2. Auflage. Mit 5 Bildern. Geh. Mk. 1.50.

Das Diasporawerk der Brüdergemeine,

Von Unitätsdirektor H. Bauer.
Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Brüdergeschichte. 50 Pfg.

Die Diaspora (Gemeinschaftspflege) der Brüdergemeine in Deutschland.

Ein Beitrag zu der Geschichte der evangelischen Kirche Deutschlands von D. Steinicke.

I. Heft: Allgemeines über die Diaspora . . . geh. 2.—
II. Heft: Diaspora in Mitteldeutschland . . . geh. 2.—
III. Heft: Diaspora in Süd- und Westdeutschland geh. 2.—

Ein Schlussheft erscheint später.

Abriß einer Geschichte der Brüdermission.

Mit einem Anhang, enthaltend eine ausführliche Bibliographie zur Geschichte der Brüdermission. Von Adolf Schulze. 336 Seiten. Mk. 2.50, geb. Mk. 3.20.

Gesangbuch der evang. Brüdergemeine, geb. Mk. 2.20. Auch in Leder geb. mit Goldschnitt von Mk. 3.50 bis Mk. 6.— zu haben.

Liturgienbuch der evang. Brüdergemeine, geb. Mk. 1.80 und 2.20. In Leder geb. mit Goldschnitt Mk. 4.— bis 5.—

Lofungen der Brüdergemeine in Ausgaben von 50 Pfg. bis Mk. 2.50 zu haben.

Vorrätig bei der

Missions-Buchhandlung, Herrnhut in Sachsen.



Illustrierte Monatschrift aus der Mission der Brüdergemeinde.

Sechster
Jahrgang.

Neue Folge: 2. Jahrgang.

Oktober 1912.

Jährlich Mk. 1.20 einschl. Porto.

Unsere Dankeschuld.

Seißen wir unsern Herrn Jesus dankbar willkommen in unserm Herzen als unsern Heiland und Erlöser, dann muß uns auch daran gelegen sein, daß Andere sich seiner freuen lernen, die ihn noch nicht kennen. Ja, wir sind der Heidenwelt gegenüber verpflichtet, verantwortlich, ihr nicht bloß europäische Kultur und Bildung (und leider muß man hinzufügen, nicht nur europäische Verbildung und Laster), sondern auch das Beste zu bringen, was wir haben, das Evangelium.

Wie viel verdanken wir demselben! Freudigkeit und Ansporn zu unserer Arbeit, zu treuer Pflichterfüllung, zu ernstem Kampf gegen alles Schlechte in uns und um uns, Halt und Trost in Leid und Anfechtung, Kraft und Sieg über uns selbst, die Welt, die Sünde,

die Todesfurcht, Friede in aller Unruhe und allen Stürmen des Lebens — das alles sind Gaben, die uns aus dem Evangelium zufließen; könnten, möchten wir es missen?

Eben darum schulden wir es aber auch denen, die in beständiger Furcht, in großem Sündendienst, in finsternem Irrtum, in entseßlicher Lieblosigkeit und Hoffnungslosigkeit dahin leben. Und Gott sei Dank, die Völker zeigen sich gerade jetzt empfänglicher als früher, es stehen viele Türen offen, die lange verschlossen waren, es geht auf den Arbeitsfeldern der Mission voran, wie man sich's noch vor kurzem nicht hätte träumen lassen, es ist Missionszeit! Nun gilt es aber auch die Gelegenheit ausnützen, alle Kräfte daran setzen, um die Völker für Jesus zu gewinnen!



Unser Pädagogium und unsere Mission.

Was unsere Mission unserem Nieskyer Pädagogium verdankt.

1. 150 Jahre Pädagogium.

Die Anfänge unseres heutigen „Nieskyer Pädagogiums“, eines Internats mit dem Lehrplan eines preußischen Gymnasiums, reichen in das Jahr 1740 zurück. „Und am 12. September 1760 war es“ — so berichtet der jetzige Direktor des Instituts, F. Drexler, in der vorjährigen September-Nummer des

Vereinsblattes ehemaliger Nieskyer „Niesky“ —, „daß das Institut von Barby nach Niesky übersiedelte und ihm von Sayritz der bestimmte Charakter und die Organisation einer höheren Lehranstalt gegeben wurde.“ So hätte am

12. September 1910 die Jubelfeier des 150-jährigen Bestehens der Anstalt begangen werden können. Aus verschiedenen Gründen schob man

schließlich die Feier eines Jubelfestes größeren Stils bis Pfingsten 1911 hinaus. Da aber — zum 7. und 8. Juni — strömten sie herbei von nah und fern, die Menge der ehemaligen Schüler und Lehrer, die ansehnliche Schar der Gönner und Freunde der Anstalt. Auch die hohen und höchsten Behörden der Heimat-Provinz Schlessien

hatten die Güte, Vertreter zu entsenden. Selbstverständlich war es, daß auch die Direktion unserer Bräuerkirche in Berthelsdorf bei Herrnhut zur Stelle war. Selbstverständlich auch unsere Mission.*)



Unser Nieskyer Pädagogium.
Direktorwohnung und Schulgebäude.

*) Von dem erhebenden Verlauf der Feier jener Tage erstattet das genannte Vereinsblatt in seinen Nummern 21 und 22 eingehenden Bericht. „Niesky“ erscheint jährlich 3 mal. Bezugspreis Mk. 2.— im Jahr, zu beziehen durch Prediger Th. Marr, Niesky O.-L.

2. Die Mission unter den Feiernden.

Selbstverständlich — sage ich — war auch die Mission der Brüdergemeine unter den Feiernden.

diesseits und jenseits des Weltmeers, von etwa 200 ehemaligen Lehrern und Zöglingen des Hauses, darunter Geheimrat Professor der Kirchen- und Missionsgeschichte D. Dr. Mirbt-Marburg, jetzt



Kirche und Kirchplatz in Niesky.

Die Namen dreier Mitglieder der Direktion, mehrerer heimatlicher Missionsarbeiter und einer Anzahl Missionare finden sich in der Liste der rund 220 Festgäste.

Unter den Festgrüßen, die in großer Zahl einliefen — von der Universität Leipzig, von zwölf preußischen und sächsischen Gymnasien, von anderen höheren Schulen, von Brüdergemeinen

oder durch den früheren langjährigen Direktor H. J. Goerlitz in Herrnhut, Sa.

Göttingen, Professor D. Dr. Dalmann, Vorsteher des deutschen Instituts für Alttertumswissenschaft in Jerusalem, von dem Brüder, Vettern und Basen in unserem Missionsdienst stehen,*) Professor

*) Von den ehemaligen Zöglingen, die persönlich anwesend waren, nennen wir nur Dr. Ehojky und Professor H. A. Krüger, der dann in Nr. 50 des Jahrgangs 1911 der „Woche“ über „Herrnhutische Erziehung“ schrieb und dabei durch Wort und Bild dem Nieskyer Institut Anerkennung zollt, auch auf den Bischof der Brüderliche Comenius zurückgreift sowie an Nieskys größten Schüler, Schleiermacher, erinnert. Von Nieskyer

D. Scholz-Berlin usw. — fehlten unsere Missionare nicht.

Da tönt es durcheinander: der Gruß vom fernen Osten, von Inner-Asien, der

Zwei von ihnen stehen hier:

Walter Bourquin, der Sohn unsers verehrten Nieskyer Turnvaters und Sängers Theodor Bourquin, Missionar in Silo, Südafrika, ließ diese Worte hinübertönen:

Ein Jubelgruß aus dem Kaffernland
Zu dem großen Jubel im Heidesand.

Und der Präses unserer Mission in Suriname, Süd-Amerika, Bischof Richard Voullaire, damals vorübergehend in Karlsbad, grüßte mit folgender sinnigen Strophe:

Brunnen trinkend denk ich dein,
Vielgeliebtes Studienhaus,
In Gedanken wunderfein
Zieh ich wieder ein und aus.
Bleibe, wachse und gedeihe,
Nähre deine Jugendschar
Mit dem Geist von Glaub und Treue!
Schütz dich Gott von Jahr zu Jahr!

Ja sie alle, die Vertreter und Arbeiter in unserem größten Brüdergemein-Werk, der Heidenmission, sie alle, die durch die Pforten dieses Hauses ein- und ausgingen, die in seinen Räumen, in seinem Wissensbereich heimisch wurden, sie verdanken dem Pädagogium unendlich viel.

Und darum waren sie froh, einmal Gelegenheit zu haben, dies öffentlich und warm zum Ausdruck zu bringen.

3. Die idealen Güter,
die das Pädagogium der Mission
vermittelte,

faßte der Vertreter der Missionsdirektion, Br. E. Reichel in der Festversammlung in folgenden Worten zusammen:

„Unser liebes Pädagogium hat stets die Aufgabe gehabt, insbesondere eine



Bischof Heinrich Müller,

† 1912, geboren 1825 in Grönland, Zögling, Lehrer und Dozent des Pädagogiums in der DIRECTION der Brüdergemeine.

vom Westen, von Suriname, der vom Süden, vom Kap und Kaffernland.

Erziehung handelt ebenfalls H. A. Krügers weitverbreiteter Roman Gottfried Kämpfer. Von der Entwicklung der Nieskyer Institute geben Nachricht „Kurze Geschichte des Pädagogiums der evangelischen Brüderunität“ von H. Bauer und „Geschichte der Unitätstnabenanstalt in Niesky“ von Rud. Müller, zu beziehen durch den langjährigen Direktor des Instituts H. J. Goerlich, jetzt in Herrnhut, Sa., dessen gütiger Erlaubnis wir auch die Bilder auf Seite 147 und 151 verdanken.

Fortbildungsstätte für diejenigen zu sein, welche „Diener der Gemeinde“ werden sollten. Ganz gewiß nicht nur der Gemeinde hier daheim. Es muß mit seiner besonderen Art auch diejenigen zu rechtem Dienst befähigen, welche dem großen Werk unsrer Gemeinde, unsrem Missionswerk, dienen wollen und sollen. Der Missionsdienst — eine Aufgabe, von deren Ansprüchen an geistiger Befähigung und Ausbildung selbst viele in unsrer Gemeinde einst gering dachten. Eine

Aufgabe aber, deren Größe und Schwere gerade dadurch unter uns immer allgemeiner erkannt wurde, daß so vortreffliche und edele alte Nieskyer in sie hineingestellt wurden, und so immer mehr die Überzeugung sich Bahn brach: Für die Mission ist das Beste gerade gut genug.

Hat Niesky und seine Pädagogiums-Ausbildung sich in den großen Missionsaufgaben bewährt? Ist es draußen auf dem Missionsfelde so, daß unsre lieben Missionare aus der Missionschule sich recht von Herzen freuen, wenn wieder ein alter Nieskyer, ein Theolog, in ihre Mitte tritt, um brüderlich mit ihnen zu arbeiten? In aller Bescheidenheit, aber mit aller Bestimmtheit, kann ich ein freies und klares Ja darauf erwidern. Schwer würde es freilich sein, abzuwägen, welcher Teil des Verdienstes Niesky,

und welcher Gnadenfeld (dem theologischen Seminar) zukommt. Die beiden sind für uns fast untrennbare Begriffe.

Darf ich nur einige der Güter nennen, durch die Niesky sich auf der Mission bewährt hat? — In welcher Weise, das auszuführen verbietet die Zeit:

Ich nenne: das feine und weitherzige Verständnis für verschiedene Geister und Geistesrichtungen, bei nüchterner Beurteilung derselben; das aufrichtige Bestreben, bei jedem, mit dem man es zu



Der Turm in dem Pädagogiums-Park Monplaisir.

Photographie von Frieda Glitsch*)-Niesky.

*) Wir empfehlen ehemaligen Nieskyern das noch nicht genügend bekannte Atelier der Fräulein Glitsch, aus dem sorgfältige Arbeiten hervorgehen, u. a. auch die reizvollen Hefte (à 1 Mark) „Aus Feld und Flur“, Skizzen aus Nieskys Umgebung.

tun hat, an eine vorhandene gute Gabe zu glauben, sie herauszuholen und gesund zu entwickeln — eine Kunst, in der unsre Nieskyer Lehrer uns Schülern gegenüber stets Meister gewesen sind; die Jugendfrische, die auch den ergrauten Haaren — die Natürlichkeit, die auch dem längsten schwarzen Rock und steifsten Krügen nicht weicht; die allem Einseitigen abholden Entwicklung des Individuums, welche dem Grundsatz folgt: Preiset Gott an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sind Gottes, und: was Ihr tut, tut es alles zu Gottes Ehre; die bescheidene Einfachheit, die sich in alle Verhältnisse fügt; die Demut, welche weiß, daß Gottes Erziehungswerk an uns immer weiter geht und die daher nie „fertig“ zu sein behauptet; die tief gewurzelte Liebe zu unsrer Brüdertirche, deren Träger auf der Mission unsre Theologen in besonderer Weise sein müssen, sind sie doch recht eigentlich die Kinder der Gemeinde; vor allem aber nenne ich zum Schluß den zarten religiösen Einfluß Nieskys, nie in ungesunde Mache ausartend, nie drängend, aber alles mit seiner Wärme durchdringend, und auf den Einen hinweisend, der allein göttliches Werden und Wachsen geben kann: Jesus Christus.

Was verdankt unsre Brüderrmission gerade früheren, aus dem Lehrerkreis des Pädagogiums ihr geschenkten Arbeitern? Und neben sie treten zahllose einstige Schüler. Als Sprachforscher haben sie schwere Zungen erschlossen und in Grammatiken und Übersetzungen Bleibendes geschaffen; als Seelsorger und Prediger haben sie die Wortverkündigung draußen mit Gewissenhaftigkeit auf der Höhe erhalten, die dem heiligen Amte gebührt; an leitenden

Stellen haben sie unsre Missionsprovinzen und ihren oft schwierigen Organismus mit Verständnis regiert; als Missionsdirektoren das ganze Werk geleitet, und seine Probleme und die Lösungen derselben, wie sie sich aus der Missionsgeschichte ergaben, auch der Missionswelt außer uns zugänglich gemacht.

Wenn unser Pädagogium sich heut der alten Schüler freut, die in diesem oder jenem Amt Kaiser und Reich ehrenvoll gedient haben — wenn es mit mütterlichem Stolz auf die lange Reihe trefflicher Gemeindienen blickt, die daheim für ihre kleine Brüdertirche in Treuen und Ehren ihr Alles darangesetzt haben — dann darf es auch mit Dank gegen Gott bezeugen, daß es für eine der größten Reichsangelegenheiten des himmlischen Königs, für die Mission, das Seine vorbereitend hat tun dürfen.

Und die Brüderrmission weiß, daß sie Gott zu danken hat für das, was er ihr durch das Nieskyer Pädagogium geschenkt hat. Dem Herrn die Ehre dafür — unfrem lieben Pädagogium aber der innige Wunsch, daß es auch weiterhin sei und bleibe eine rechte und wahre Vorbildungsstätte für die „Diener der Brüdergemeine“, die Diener daheim, und die Diener draußen auf der Mission.“

4. Die Männer,

die unsere Mission dem Nieskyer Pädagogium in dem letzten Dreiviertel-Jahrhundert verdankte.

Ein Sohn unserer Mission, dessen Wiege in Grönland stand, und ein zugleich um das Pädagogium vor anderen verdienter Mann, der kürzlich in Herrnhut heimgerufene Bischof Heinrich Müller, einst Schüler und Lehrer am Pädagogium, dann Dezerent für das-

selbe in der Direktion der Deutschen Brüderunität, der unserem Missionswerk Zeit seines Lebens ein besonderes Interesse entgegenbrachte und somit gleichsam

hundreds für unsere Heidenmission gehabt hat.

Die vor den Namen stehende Zahl gibt das Jahr des Austritts aus dem



Kleiner Spielplatz der Aestyer Institute.

in seiner Person die echt brüderliche Verbindung zwischen Heimat und Heidenmission darstellt — hat auf meine Bitte hin angefangen, eine Liste all der Männer zusammenzustellen, die ihre Ausbildung im Pädagogium genossen und dann längere oder kürzere Zeit im Auslandsdienst oder in der Heimatarbeit der Mission tätig waren.*) Nach Vervollständigung und Beifügung orientierenden Zahlenmaterials zeigt diese Liste nun, welche hohe Bedeutung unser Pädagogium seit Mitte des vorigen Jahr-

Pädagogium, die Zahl hinter dem Namen das Jahr des Eintritts in den Missionsdienst an.

I. Im unmittelbaren Missionsdienst:

Jahr des Austritts aus dem Pädagogium	Name	Jahr der Berufung in den Missionsdienst	Arbeitsfeld
1821	Dan. Kömer	1836	Westindien
1824	Rud. Wullschlägel	1843	Antigua
1826	Josef Kömer	1836	Jamaika
1828	J. Wilh. Keichel	1841	Antigua †
1828	K. Kölbinger	1841	SW. † 1860
1831	G. E. Seidel	1853	Barb. †
1832	C. F. Th. Cranz	1846	Suriname †
1832	Dan. Suhl	1845	SW. †
1835	H. A. Jäschke	1856	Himalaya
1839	C. H. Göß	1854	West. †
1840	Rich. Voullaire	1854	Tabago
1841	Th. Ch. van Calter	1855	Suriname
1841	Aug. Clemens	1852	St. Kitts

*) Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit den eigenhändigen Lebensabriß Br. Heinrich Müllers, der, mit unserem Bilde auf Seite 148 geschmückt, in diesen Wochen im Verlag der Missionsbuchhandlung Herrnhut erscheint.

Jahr des Austritts aus dem Pädagogium	Jahr der Berufung in den Missionsdienst	Arbeitsfeld	Jahr des Austritts aus dem Pädagogium	Jahr der Berufung in den Missionsdienst	Arbeitsfeld		
1842	Franz Hennig	1855	Jamaika	1892	H. Barth	1904	Suriname
1844	W. Ferd. Bechler	1861	Südafrika.	1896	J. Haller	1907	Suriname
1846	Th. Weiz	1859	SüW.	1897	W. Windler	1907	Suriname
1847	Th. Entelmann	1861	Suriname †	1898	Th. Wenzel	1899	Suriname
1847	Rud. Ballein	1865	SüW.	1899	W. Bourquin	1907	SüW.
1848	Th. Reichelt	1863	SüW.	1900	G. Reichel	1908	Himalaya
1848	Ed. Brunewald	1857	Moskito	1900	Hbt. Bauer	1907	DüSüfrika.
1849	S. Hart	1864	DüWest.				
1851	W. Badham	1875	Jamaika †				
1851	Th. Bourquin	8163	Labrador				
1852	A. Genth	1868	† 22. 11. 69				
		Neu-Herrnhut, St. Thomas					
1852	L. Ledour	1867	Suriname	1820	G. Cunow		
1852	H. Kögel	1867	Grönland	1824	Rud. Wullschlägel s. o.		
1853	O. Garve	1870	Barb.	1825	Ernst Reichel sen.		
1854	Paul Eugen Franze	1866	Westindien	1831	Levin Th. Reichel		
1855	E. Langerfeld	1869	Suriname	1841	Aug. Clemens s. o.		
1856	H. Tieke	1874	SüW.	1844	Ferd. Bechler s. o.		
1856	F. Gerschwich	1873	Barb. †	1842	J. Connor		
1857	F. Redslöb	1871	Himalaya †	1850	Eug. Reichel		
1858	O. Padel	1874	SüW.	1850	G. Burkhardt		
1859	Ad. Kerkewitz	1871	Suriname	1862	Ch. Buchner		
1859	H. Williger	1868	Suriname	1858	O. Padel s. o.		
1863	H. Uh	1872	Antigua	1870	J. Bau		
1863	Th. Kerkewitz	1882	SüW.	1877	P. Hennig s. o.		
1863	K. Gysin	1879	Grönland †	1880	Ernst Reichel jun.		
1867	Fr. Stäbelin	1881	Suriname	1875	H. Kluge		
1867	A. Erdmann	1883	Moskito †	1884	L. Reichel s. o.		
1868	G. Stolz	1877	Suriname †				
1869	Arth. Schmitt	1884	Suriname				
1870	Jon. Kersten	1881	Suriname				
1875	Gott. Freytag	1888	Suriname				
1876	P. Cröger	1890	Suriname †				
1877	Matt. Wolter	1893	Westindien				
1877	P. Hennig	1891	SüW.				
1879	A. Klefel	1888	Antigua				
1880	Fr. Rauh	1885	SüW.				
1880	P. Bartels	1889	Westindien				
1880	E. v. Calfer	1889	SüW.				
1881	Kr. Wolter	1894	SüW.				
1881	A. Martin	1887	Labrador				
1881	Ki. Voullaire	1891	Suriname				
1881	L. Reichel	1891	Moskito				
1884	Th. Hellström	1896	Suriname				
1885	B. Shawe	1890	Himalaya				
1885	L. Bourquin	1893	Himalaya				
		1894—1898	Jamaika				
1886	Th. Müller	1901	Suriname				
1887	Th. Nitschmann	1898	SüW.				
1887	W. Hart	1898	Jamaika				
1887	Fr. Müller	1902	SüW.				
1888	Ed. Dahl	1897	DüW.				
1889	Fr. Peter	1898	Himalaya				
1890	A. von Dewitz	1903	SüW.				

II. Im heimatlichen Dienst. In der Missionsdirektion:

Als Schriftführer der Missionsdirektion:

1830	Fr. Kieß	1872	L. Tieken
1856	Ed. Stolz	1865	H. Tieken
1847	Rud. Ballein s. o.		

Als Vertreter der Mission in Schrift und Wort:

In Deutschland:

1826	Jos. Kömer s. o.	} Archivare, Red. des } Missionsblattes
1845	Alex. Glitsch	
1861	H. Schneider	
1882	Th. Bechler.	

In England:

1840	William Taylor
1877	Ch. Klefel.

In Schottland:

1884	A. Ward (zeitweis).
------	---------------------

In der Schweiz; neben dem Predigtamt:

1850	Eugen Reichel
1864	Arv. Senft
1889	Theod. Reichel
1879	Aug. Brindeau
1900	W. Senft.

In Österreich:

1888	E. Dahl s. o.
------	---------------

In Holland:

1871 A. Kleinschmidt.

In Kopenhagen:

1871 J. Lund.

In Braunschweig:

1869 A. Schmitt s. o. (zeitweis).

Irgend welche Vertretung der Mission üben sämtliche Prediger in Städten, Sozietäten usw. aus.

Als Leiter und Lehrer an der Missions-
schule, Niesky, von 1869 an:

1854 Aug. von Dewitz	1887 Jean Schülz
1875 H. Kluge s. o.	1870 Jon. Kersten s. o.
1889 Alf. Kramer	1891 K. Krüger
1892 Ad. Schulze	1899 E. Baudert.

Als Leiter der

Missions-Kinderanstalten, Kleinwelta:

1823 Ad. Römer	1863 Th. Rau
1842 W. Verbeek	1870 Th. Bauer
1839 Carl von Bülow	1870 J. Bau
1841 Th. van Calker s. o.	1880 Es. Burthardt
1850 Alex. Bönhof	1882 Fr. Weiser.

Wir zählen also in den letzten dreiviertel
Jahrhunderten Missionare,
die das Pädagogium absolviert haben:

In Grönland	2
Labrador	2
Westindien	20
Nicaragua (= Moskito)	3
Suriname	21
Südafrika-West	10
Südafrika-Ost	7
Deutsch-Ostafrika	2*)
Himalaya	5
	<hr/> 72

(Davon auf dem Missionsfeld gestorben 15)

In der Direktion	10	} (außer den früher gesählten)
Schriftführer	4	
Missionsvertreter	13	
An der Missionschule tätig	6	
An den Missions-Kinderanstalten	9	
	<hr/> 414†)	

5. Missionsarbeit im Internat.

Seit Jahren besteht in beiden Ab-
teilungen des Pädagogiums ein Sammel-
verein für unsere Mission.

*) Die drei Theologen A. Stern, E. Klauhsch,
H. M. Löbner haben nicht in der Brüdergemeine
studiert, daher auch Gymnasien außerhalb der-
selben besucht. So auch in früheren Zeiten viele
im Dienst der Brüdergemeine stehende Akademiker.

†) Für etwa nötige Vervollständigungen der
Liste wären wir dankbar.

Auch wurde das Interesse für die
Mission von Zeit zu Zeit durch Vor-
träge über Mission geweckt und wach
erhalten. Solche hielt z. B. Br. Stähelin,
als er Lehrer an der Missionschule war.
Jahre lang hat auch der Direktor der
Unterabteilung des Pädagogiums Br.
H. Goerlich seine Zöglinge an Sonntag-
Nachmittagen durch lebenswarme Schil-
derungen aus unserer Mission erfreut.

Neuerdings hat sich nach Art der
außer unseren Kreisen üblichen Vereine
auch im Pädagogium ein Missions-
studienkränzchen gebildet, das sich
wohl meist in stiller Studienarbeit be-
tätigt, das aber z. B. beim letzten
Nieskyer Missionsfest auch in der Öffent-
lichkeit in die Erscheinung trat, denn
das „Herrnhut“ konnte (in Nr. 28) be-
richten, daß unter den Erträgen der ver-
schiedenen reichen Festkollekten auch eine
Summe (152 Mark) eingeschlossen sei,
welche das „rührige Missionsstudien-
kränzchen des Pädagogiums u. a. durch
eigenhändigen Verkauf von allerhand
Gegenständen zusammen gebracht hatte“.
Wir wünschen diesem Verein ein frohes
Wachsen und Gedeihen!

Und unserem gesegneten Pädagogium
neben dem Dank für die in der Ver-
gangenheit der Mission geleistete Arbeit
ein Gottes-Segen in alle Zukunft! —

Möchten alle seine Zöglinge das
gleiche Missionsinteresse ins Leben mit
hinausnehmen, wie sie der ehemalige
Generalstabschef, General-Feldmarschall
Erzellenz Graf Schlieffen, ebenfalls ein
alter Nieskyer, befundete, als er auf die
Bitte um eine Liebenswürdigkeit, ant-
wortete: „Es ist mir die größte Freude,
für die Brüdergemeine und ihre Mis-
sionare einen Dienst zu tun“.

Th. Bechler.



Heidenpredigt in der Umgegend von Kyimbila am Nyasa.

Von Br. F. Jansa, jetzt in Kyimbila.

Unsere Niederlassung in Kyimbila im Nyasa-Gebiete, die zur Geschäftszentrale der Missions-Provinz bestimmt war, nahm lange Zeit eine Ausnahmestellung unter unsern Stationen ein insofern, als dort die eigentliche Missionsarbeit zurücktreten mußte vor der Betätigung im Lagerraum und Kontor, auf der Plantage und — bis vor kurzem — auch auf dem Bauplatz. Obgleich hinter der Front in der Stille verrichtet, war auch diese Art der Beschäftigung echter und rechter Missionsdienst, der zur Festigung der Stellung der Mission im Lande viel beigetragen hat und tatsächlich durch die praktische Ausübung christlicher Grundsätze im Geschäftsleben eine fast notwendige Ergänzung der Missionsarbeit bildete. *)

*) In diesem Jahre ist Kyimbila auch zur vollen Missionsstation erhoben und grade unser Br. Jansa wurde zum Leiter derselben berufen. Im Juli reiste er mit seiner Gattin und Schw. Aug. Schmidt, unserer ersten Krankenschwester für das Nyasagebiet, nach dem Erholungsurlaub von Deutschland auf das Arbeitsfeld zurück.

Den dort dienenden Brüdern sind mancherlei besondere Aufgaben gestellt. Jeder Fortschritt in der Eröffnung und Entwicklung des Bezirks und der Kolonie wird von dort aus mit reger Aufmerksamkeit verfolgt. Zu jeder Bevölkerungsklasse bilden sich die mannigfaltigsten Beziehungen aus, die es zu pflegen gilt, um die Wünsche und Bedürfnisse dieser bunt zusammengesetzten Kundschaft zu erforschen und ihnen gerecht zu werden, — hat doch selbst der ganz von jeder Kultur unberührte Heide seinen eigenen Geschmack. Würdest du ihm z. B. eine Feldhacke anbieten, die nicht dieselbe Form hat, wie die im Lande hergestellt, so könnte ihn keine Überredungskunst zum Kauf bewegen. Nie wird eine Nyakyusafrau grüne Perlen in ihren Hals- oder Armschmuck einreihen, selbst wenn man sie ihr schenkte. Sie verlangt dagegen weiße, blaue, bisweilen auch goldgelbe, — selten rote, — die grünen verabscheut sie. So sieht sich auch der Missionskaufmann in die Lage versetzt, um die Geschmacksrichtung und

Neigung seiner dunkelfarbigen Kunden richtig zu verstehen, Sitte und Sprache des Volkes zu erforschen und zu erlernen. Und je mehr er sich darin zu Hause fühlt, desto mehr wird das Ver-

farblos trocken und ungelent die Wiedergabe biblischer Erzählungen und Wahrheiten! Darf ich mich an diese hohe Aufgabe wagen? Solche und ähnliche Gedanken bewegen das Herz, und der



Br. Jansa hält eine Heidenpredigt in der Nähe von Kyimbila am Nyasa.
Hinter Br. Jansa Br. Adami, Schw. Jansa und Gierisch und Br. Stolz.
Photographie von Br. Gierisch.

langen in ihm wach werden, so weit ihm Gelegenheit geboten ist, in Anbetracht der geistlichen Verwahrlosung und Armut der ihm so nahe Gerückten seine Stimme zur Anpreisung der höchsten, unvergänglichen Güter zu erheben.

Die Gelegenheit dazu braucht wahrlich nicht erst gesucht zu werden, sie liegt vor jeder Europäertür. — „Aber wird das Volk meinen Worten williges Gehör schenken? Wird es für die eine köstliche Perle den Preis zu zahlen bereit sein?“ Und was dann das eigene Vermögen betrifft, wie gering ist es doch noch, wie schwer die Zunge, wie

Kleinglaube sieht Berge von Hinderungsgründen auf allen Seiten sich aufstürmen.

Und nun das Bild! Es zeigt, daß trotz der ohne Zweifel bestehenden Schwierigkeiten das Werk dennoch zu Stande kam. Freilich, die Bedienung einer entstehenden Gemeinde würde die Zeit und Kraft eines im kaufmännischen Dienst stehenden Bruders zu sehr in Anspruch nehmen. Dieses Ziel lag auch außerhalb des Gesichtskreises, ja man hätte anfangs mit Recht davor zurückgeschreckt, das Werk zu beginnen, wenn man weiter als an das nächstliegende gedacht hätte. Die Nähe von Ruten-

gano, etwa sechs Kilometer entfernt, legte in der Folgezeit den Gedanken nahe, daß zum Unterricht sich meldende Leute dorthin gewiesen werden konnten. So durfte man sich grundsätzlich zunächst auf die Evangelisation, d. h. auf die Arbeit der Aussaat beschränken.

Abgesehen von den täglichen Morgensegnen, an denen alle Arbeiter teilnahmen, fand am Sonntag gegen 10 Uhr eine gottesdienstliche Versammlung statt. Unfänglich rief die Glocke nur die ganz in der Nähe angesiedelten Leute heran. Der Ort dieser Versammlung war ein Schutzdach, das über der damals in Kyimbila aufgestellten Baracke errichtet war und eine Fortsetzung darüber hinaus gefunden hatte. Zur Abstellung von Lasten war ein solcher überdeckter Platz notwendig. Später, als sich mehr Volk in den Tälern südlich und südöstlich von unserm Hügel anbauten und die Leute sich nicht dazu bewegen ließen, zu uns nach der Station zur Versammlung zu kommen, ging man zu ihnen hinaus, vormittags in das Tal südlich, nachmittags etwas weiter zu den südöstlich Wohnenden. Das Bild versetzt uns an einen dieser beiden Predigtplätze.

Reichlich eine halbe Stunde vor Beginn erschallt am Sonntag Morgen die Glocke. Außerdem findet noch eine besondere Einladung durch ein oder zwei flinke junge Männer statt, die von Hütte zu Hütte laufen und Jung und Alt zum Besuch der Versammlung aufmuntern. Wer ein weißes Hemd besitzt, zieht es nun an. Die Boten kehren zurück mit der Meldung, daß sie ihren Gang beendet haben. Noch einmal ertönt kurz die Glocke, und die Brüder und Schwestern machen sich auf den Weg. Welche prächtige Aussicht bietet sich ihren Blicken

dar! Von dem Hügel, auf dem Kyimbila errichtet ist, sieht man über die Vorberge hinweg nach der Ebene und darüber hinaus auf die glitzernde Fläche des Nyasasees, der sich nach Süden zu ins Unendliche verliert. Bei klarem Wetter erkennt man zur Linken die Berge von Wiedhafen, rechts die Buchten von Mwaja, Songwe und Karonga. Und dieses einzigartige, vom Morgenlicht übergossene Stück Erde zu unsern Füßen ist eingerahmt durch hohe, zerklüftete Gebirgsketten, die zu beiden Seiten in weiter Ferne mit dem Blau des Himmels verschwimmen. Kurz, das Landschaftsbild spottet des Pinsels und der Schilderung!

Der Abstieg zu dem Predigtplatz ist zuerst mühelos, unweit des Zieles jedoch geht es steil ins Tal hinunter. Einige am Weg wohnende Leute haben sich uns angeschlossen. Der größere Teil ist bereits vor uns an die Stelle gekommen. Man gruppiert sich in der gewohnten Ordnung, Männer und Frauen mit den Kindern getrennt. Nach dem Eingangslied folgt ein Gebet, dann die Verlesung des Textes, an den sich die Ansprache anschließt. Den Schluß der Versammlung bildet ein Gebet. Darnach wird wieder ein Lied angestimmt. Nach einer kurzen Pause, die den Geschwistern gestattet, sich nach Hause zu begeben, folgt der zweite, sehr wichtige Teil, — eine Katechisation. Da war es zuerst nicht möglich, den Leuten eine Antwort zu entlocken. Aber allmählich wich die Scheu und der und jener wagte zu reden. Welche Freude verursachte doch dem Katecheten eine treffende Antwort aus dem Kreise der Zuhörer! Sie zeugte von beginnendem Verständnis und von Fortschritt in der Erkenntnis. An Aufmerksamkeit ließen es die Leute selten fehlen.

So kam auch in Kyimbila die eigentliche Missionsarbeit zu ihrem Recht und bis heute hat sie fortgeführt werden können, wenn auch mehrfach Wechsel der

Plätze und Änderungen in der Form vorgenommen worden sind. Seit Jahren wird außerdem in Kyimbila eine vielversprechende Schultätigkeit ausgeübt.



Unsere auswärtige Gemeinde im Kafferlande.

Von Br. E. Marx aus Gosen, 3. 3. in Kleinwelka.

Wie hier in der Heimat, so haben wir auch auf der Mission eine Auswärtigen-Gemeinde. Während meiner Anstellung in Gosen im Kafferland habe ich ihr im Nebenamt dienen dürfen, und daher möchte ich von dieser Auswärtigen-Arbeit berichten.

Wie ist sie entstanden?

Wo und unter welchen Verhältnissen leben diese auswärtigen Mitglieder?

Wie und mit welchem Erfolg wird die Arbeit von ihnen getan?

Das sollen die dem Bericht zugrunde liegenden Fragen sein.

1. Wie ist diese Auswärtigen-Gemeinde in Südafrika-Ost entstanden?

Unsre jungen Leute befinden sich nach ihrem Austritt aus der Schule in

einer recht übeln Lage. Das Natürliche wäre ja, daß sie ihren Eltern, die ausnahmslos Landwirtschaft und Viehzucht betreiben, zur Hand gingen, wie sie das ja schon während der Schulzeit in ihren freien Stunden zu tun pflegten. Gewöhnlich tun sie das auch in der ersten Zeit; auf die Dauer würde das aber zu unhaltbaren Zuständen führen, wie folgendes Beispiel erläutern mag.

Zum allgemeinen Sprechen, das zwei Mal im Jahre gehalten wird, fanden sich auch drei junge halbwüchsige Burschen ein, die zwar nicht leibliche Brüder waren, aber doch zu einer Familie gehörten. U. a. fragte ich den einen: „Nun, was arbeitest du denn eigentlich?“ — „Ich hüte unsere Ziegen“, war die Antwort. „Und du?“ wende ich mich an den zweiten. — „Ich hüte unsre Ziegen“. — „Und du?“ zum dritten.

Dieselbe Antwort. Darauf ich: „Also ihr alle drei hütet die Ziegen eurer Familie. Wie macht ihr das eigentlich? Geht ihr da zusammen?“ — „Nein“. „Nun wie denn?“ — „Ja, wir wechseln ab. Heute hütet der, morgen der andere und übermorgen der dritte“. — „Da habt ihr also nur jeden dritten Tag Arbeit und die übrige Zeit Feiertag?“ — „Ja“. — „Und worin besteht nun die Arbeit? Seid ihr den ganzen Tag bei der Herde?“ — „Nein, nur früh wird sie ausgetrieben auf ihren Weideplatz in den Bergen und wenn die Sonne nach Westen herumgeht, geht man sie zusammenführen und heimtreiben.“ — „Da ist also der dritte Tag auch mindestens zur Hälfte ein Feiertag, etwa grade das Umgekehrte von dem, was in der Bibel steht: Sechs Tage sollst du arbeiten — aber am siebenten sollst du kein Werk tun.“ — Daß das aber kein gesunder Zustand ist, sagt schon die zum Sprichwort gewordene Mahnung: Nichts kann der Mensch weniger vertragen als eine Reihe von guten — noch weniger — faulen Tagen. Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Ja, aber warum suchen die überschüssigen Kräfte sich nicht bei einem anderen Manne am Ort Arbeit, der vielleicht reicher an Gut als an Kindern ist? Nun, Arbeit gibt's wohl, aber das ist doch nur Ausnahme, und dann ist die Löhnung, die in zwei bis drei Ziegen für's halbe Jahr besteht, ein derartig ungenügender Hütelohn, daß nur die weder Kleider noch Bücher noch sonst etwas außer Essen bedürfenden roten Kafferjungen dabei auf ihre Rechnung kommen.

Aber warum gehen sie dann nicht bei einem der Handwerker im Dorf in die Lehre so wie unsre deutschen Kinder?

Nun ich hoffe, daß es einmal dazu kommen wird, daß es in unsern Dörfern Handwerksmeister gibt, die Lehrlinge annehmen und anlernen können. Zunächst aber ist das unter den Kaffern fast noch gar nicht der Fall. Um ein Handwerk zu lernen, muß sich ein Knabe um Aufnahme in einer der Handwerker-Schulen bewerben, die seitens einiger englischer Missionare und in neuerer Zeit auch seitens der Regierung in verschiedenen Landesteilen errichtet sind. Abgesehen davon, daß diese Institute



East London. Südafrika.

nur eine beschränkte Zahl von Lehrlingen annehmen können, ist die Aufnahme in ein solches oft auch aus dem Grund untunlich, weil die Eltern der Kinder in vielen Fällen nicht das Lehrling-, Haus- und Küchenmädchen, Knechte, Laufburschen, Ladendiener, Kutscher, Hausknechte, Kellner, Tagelöhner, Handlanger, Schreiber, Bürodienner usw., die Mädchen als Kinder-, Haus- und Küchenmädchen.



Unsere Kirche in East London.

geld erschwingen können, sondern vielmehr darauf angewiesen sind, daß die Kinder ihnen so bald als möglich bei der Aufbringung des Lebensunterhalts zur Seite stehen. Da bleibt nun nichts anders übrig, als die Jugend in die Städte zu schicken, wo sie meist irgend einen Verdienst finden kann, die Burschen und Männer als Gartenarbeiter, Stall-

So beruht die Entstehung der auswärtigen Gemeinde auf der ganz gesunden Grundlage der Nötigung und Willigkeit zur Arbeit und man kann sich nur freuen, daß auf diese Weise viele aus dem trägen Herumlernern und Nichtstun herausgerissen und an regelmäßige Arbeit gewöhnt werden.

(Schluß folgt.)

Neuere Mitteilungen.

Otak.

Wirtschaftliche Nöte. Dr. Suttons Buch.

Otak ist der Name unserer größten Niederlassung an der Labradorküste. Keiner der anderen Plätze weist wie dieser eine Bewohnerchaft von rund 350 Esti-

mos auf. Eine solche Ansammlung von Menschen an einem Punkt ist aber in nordischen Gegenden kein Vorteil, sondern — wenigstens für das wirtschaftliche

Leben — ein Nachteil. Das hat sich nach den soeben aus Labrador eingelaufenen Nachrichten im letzten Winter wieder gezeigt. Da gab es wenig Jagdglück, wenig Seehunde, fast keine Füchse, — was sollten die vielen Leute da machen? Man hat daher ernstlich daran gedacht, einen Teil der Bewohner zum Umzug auf die Südstationen zu veranlassen. Ja, manche Brüder erwogen sogar den Gedanken einer Verlegung der ganzen Station, da auch die Missionshäuser, die auf dem Bilde noch so schmuck dreinschauen, stark reparaturbedürftig sind.

Nun, einstweilen erfreuen wir uns noch an der schön ausgebauten Station, der einzigen, die einen Kirchturm aufzuweisen hat — Br. H. Jannasch' Verdienst. Und rechts davon das schöne Hospital, das in diesem Jahre wieder Dr. Sutton bedienen konnte, der schon

vor seinem zweijährigen Besuch in England fünf Jahre lang dort gute Arbeit getan hatte.

Er verschaffte sich einen guten Einblick in die Verhältnisse des Landes und der Leute in Labrador, konnte daher eine treffliche Schilderung davon geben. Wir empfehlen sein gut geschriebenes Buch über Labrador „Among the Eskimos of Labrador“ bestens. Es weist 47 Illustrationen und zwei Karten auf, kostet in London 16 Mark und gibt ein anschauliches Bild von dem, wie der Eskimo lebt und wie er's treibt, von Schlittenreisen und natürlich auch ärztlicher Hospitalarbeit.

Br. Hamilton hat seine Visitation des Surinamer Missionsgebiets glücklich zum Abschluß bringen können, ist am 6. August in den Vereinigten Staaten eingetroffen und gedenkt Mitte November nach Deutschland zurückzukehren.



Eine Buschlandkirche in Suriname. (Maripastoon).

Neuerscheinungen:

Hefte zur Missionskunde Nr. 9: Praktische Lösung missionarischer Probleme auf einem jungen Arbeitsfelde (Nyahagebiet, Deutsch-Ostafrika).

Von Traugott Bachmann, Missionar der Brüdergemeine. Preis 30 Pfg.

Hefte zur Missionskunde Nr. 10: Jenseitsvorstellungen der primitiven Völker. Ein Wort zu deren Verständnis.

Vortrag von Lic. theol. Theophil Steinmann. Preis 30 Pfg.

Im Lande der Mitternachtssonne.

Die beiden jüngsten grönländischen Missionsstationen Angmagssalik und Nordstern. Nach dänischen Quellen von W. Wendebourg, Pastor in Kl. Mahner (Hannover).

Siehe, diese werden von ferne kommen und jene von Mitternacht. Jes. 49, 12.

56 Seiten.

Mit neun Bildern und einer Karte.

40 Pfg.

Hin und her in Südafrika.

Reiseberichte von H. Kluge, Mitglied der Missionsdirektion der Brüdergemeine. 272 Seiten mit zehn Bildern und einem Register M. 1.50.

Die Indianer und ihr Freund David Zeisberger.

Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage mit sechs Bildern, einer Karte und einem alphabetischen Verzeichnis. Preis 1.30, gebunden M. 2.—.

Demnächst erscheinen:

Missionsandachten

von Pastor em. J. Bobertag-Potsdam, enthaltend 34 Andachten auf das ganze Kirchenjahr verteilt. Preis ungefähr M. 1.50.

Kirchenrat Dr. Kleinpaul schreibt im Vorwort: „Soll die Mission zur bewußten Angelegenheit der Gemeinde erhoben werden, so muß der Ernst der Beschäftigung mit ihr, die Einsetzung der Kraft der Gemeinde und ihres Gebetes, herausgeboren sein aus Gottes Wort. Darum begrüßen wir alle Erscheinungen auf literarischem Gebiet, welche die Verpflichtung zur Mission aus Gottes Wort erweisen. Wenn nun die von einem warmen Missionsfreund gelieferten Andachten durch die Betrachtung des göttlichen Vaters solche Missionsliebe zu wecken versuchen, so ist es wohl wert, sie dem Schatz der täglichen Hausandachten mit einzureihen und dadurch die Missionsliebe zu einer Angelegenheit der Familie zu erheben. Es ist auch ein Weg in das Herz der Gemeinde.“

Verlag der Missions-Buchhandlung, Herrnhut

Soeben erscheint:

Christus — mein Leben

50 kurze Andachten von **Ernst Reichel**,
weiland Prediger der Brüdergemeine Königsfeld.
Kartoniert Mk. 2.—, gebunden Mk. 2.50.

Inhalts-Verzeichnis.

1. Ruhezeit.
2. Gott in der Natur.
3. Gott ist die Liebe.
4. Die Treue Gottes.
5. Gottes Werk.
6. Der gute Hirte.
7. Das Brot des Lebens.
8. Die Flucht zu Gott.
9. Stillestehn vor Gott.
10. Sorgenfreiheit.
11. Eine offene Thür.
12. Glauben an Gott.
13. Der bergeversetzende Glaube.
14. Gehorsam gegen Gottes Führung.
15. Ein festes Herz I.
16. Ein festes Herz II.
17. Leiden mit Christo.
18. Das Gebet.
19. Siehe, er betet.
20. Ein rechtes Gebet.
21. Verloren.
22. Der Weg zur Freiheit.
23. Freiheit in der Abhängigkeit von Gott.
24. Sündenvergebung.
25. Heiligung.
26. Heilig werden.
27. Welterneuerung.
28. Gottesdienst.
29. Irdische Berufsarbeit.
30. Eigne Ehre.
31. Demut.
32. Liebe.
33. Friedfertigkeit.
34. Veröhnlichkeit.
35. Vom Bekennen Christi.
36. Verantwortung.
37. Opfer.
38. Das Licht der Welt.
39. Fertig und unfertig.
40. Geistlich arm sein.
41. Heilsfreude.
42. Das Bereitsein.
43. Klugheit für die Ewigkeit.
44. Ewigkeit.
45. Pilgrime und Bürger.
46. Himmelwärts.
47. Auferstehungshoffnung.
48. Die Stadt Gottes.
49. Das himmlische Jerusalem.
50. Lebst du dem Herrn?

Früher erschienen:

Allein durch den Glauben

25 Predigten von † **E. Reichel**. 2. Auflage. Gebunden M. 2.80.

Mit kraftvoller Entschiedenheit dringt der Verfasser auf lebendiges Christentum und dessen Bewährung, und dabei versteht er in die Tiefe der Schriftgedanken einzuführen und aus dem Vollen zu schöpfen. Die Sprache ist volkstümlich, aber dabei edel und frei von aller Effekthascherei. Es sind Zeugnisse eines festgegründeten, seines Heils unerschütterlich gewissen Glaubens.

„Theol. Lit.-Bericht.“

Beide Bücher von **E. Reichel**, zusammen bezogen, gebunden für M. 4.80.